

Der "interkulturelle" Hörsaal

Kooperative Zusammenarbeit mit Maribor

Nicht immer beschränkt sich die Zusammenarbeit der Universitäten auf internationaler Ebene auf den administrativen Bereich und den Austausch von Professoren. So finden solche Aktivitäten auch in den Unterricht selbst Eingang und Studierenden aus verschiedenen Kulturen wird die Möglichkeit geboten in einem "interkulturellem" Hörsaal gemeinsam zu lernen. Angesichts der Veränderungen im östlichen und südöstlichen Mitteleuropa bieten sich Österreichs Nachbarländer besonders für eine solche Zusammenarbeit an.

Das Institut für Amerikanistik der KFUG und das Institut für Anglistik und Amerikanistik der Universität Maribor haben eine besondere Art der Zusammenarbeit gefunden. An einer von Univ.-Doz.Dr. Walter Grünzweig geleit-

teten Lehrveranstaltung zur Landeskunde bzw. zur Kulturgeschichte der Vereinigten Staaten von Amerika nehmen Amerikanisten aus Graz und Maribor teil, und die Veranstaltung wird teilweise in Graz, teilweise in Maribor abgehalten. Didaktisch gesehen soll der Fremdkulturunterricht durch diese parallele Unterrichtsstruktur effektiver gestaltet werden, auch soll die Dialektik von Fremd und Eigen durch gemeinsame Arbeit erfahrbar gemacht werden.

Mythen und Ideologeme der amerikanischen Kultur werden durch den Kontext einfacher hinterfragbar. So kann mit dieser Unterrichtspraxis z.B. die amerikanische Thematik der Einwanderung und die multikulturelle Gesellschaft durch die Reflexion der jugoslawischen Nationalitäten und der österreichischen Gastarbeiter-, Flücht-

lings- und Minderheitenproblematik leichter begriffen werden. Gerade für das Phänomen Amerika ist eine multiperspektivische Betrachtungsweise wichtig und Vergleiche vertiefen das Verständnis der Lernenden. Durch die Lehrveranstaltung, die vom Referat für internationale Beziehungen der Stadt Graz (Bürgermeister Stingl) durch die Übernahme der Fahrtkosten unterstützt wird, werden die bereits lange bestehenden Kontakte zwischen Amerikanisten in Graz und Maribor intensiviert. Die spezifische Form dieser Lehrveranstaltung findet auch ihre Entsprechung in dem in den letzten Monaten diskutierten Projekt einer Alpen-Adria Universität mit integrierten Studienprogrammen.

Diethard Suntinger

Stellvertreter des Anderen

Judendarstellungen in der österreichischen Literatur

*"Ich war also Jude! Ich war ein Anderer.
Ich war nicht Mensch wie alle."*

(Franz Werfel)

"Die Darstellung von Juden in der österreichischen Literatur von 1848 bis 1914. Eine literatur- und kulturwissenschaftliche Untersuchung zu den Konzeptionen der Alterität" stellt ein Desideratum dar, dem nunmehr am Institut für Germanistik ein umfassendes FWF-Projekt unter Mitarbeit von Dr. Günther A. Höfler, Mag. Hildegard Kernmayer und Dr. Ingrid Spörk (Leitung: Univ.-Prof.Mag.Dr. Dietmar Goltzschnigg) gewidmet ist.

Schon nach der ersten Durchsicht einschlägiger literarischer Texte und wissenschaftlicher Untersuchungen ergab sich die Notwendigkeit, das Projekt auf die Habsburgermonarchie von 1848 bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges zu beschränken. Durch das Toleranzpatent von 1848 entstand die Möglichkeit einer Assimilation der jüdischen Religionsgruppe, sie war also nicht mehr einheitlich über ihr Äußeres erkennbar. Wollte man Juden in ihrer Spezifität

dennoch kennzeichnen, mußte man ihnen verstärkt psychische Eigenschaften zuschreiben, die dann im Laufe der historischen Entwicklung als Feindbild aktualisiert werden konnten. Differenziert wurde diese Situation in der Habsburgermonarchie nie nicht nur durch die Wirtschaftskrise der 70er Jahre und nationalistische Bestrebungen, sondern ebenso durch die drei großen Zuwanderungswellen aus dem östlichen Bereich der Monarchie, die auch die assimilierten Juden immer wieder veranlaßten, ihre Beziehung zum Ostjudentum zu überdenken.

So entwickelten sich unterschiedliche Bilder von "Juden", Ideologeme, die die Funktion hatten und haben, gesellschaftlich bedingte Zuschreibungen aufzunehmen und die die Situation der Juden als der Anderen in der Habsbur-



Ostjuden in Wien

germonarchie zwischen Ausgrenzung und Assimilation veranschaulichen. Darstellungen dieses Attribuierungsvorgangs finden sich in den meisten literarischen Diskursen, weshalb sich die Erarbeitung des Themas nicht nur auf die Judendarstellungen als Haupt- oder Nebenfiguren in fiktionalen Texten (Erzählprosa, Drama) beschränkt, sondern auch die Publizistik miteinbezieht.

Diethard Suntinger